Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **13/14 (1889)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Von der Weltausstellung in Paris. Die Maschinenhalle. Von Professor August Müller in Winterthur. (I.) — Von der St. Galler Generalversammlung. (II. Schluss.) — Wettbewerb für eine neue protestantische Kirche im Bläsiquartier zu Basel. (I.) — 33. Jahresversammlung des Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins. (Schluss). — Preisvertheilung an der Pariser Weltausstellung. — Miscellanea: Die Verwendung flüssiger Kohlensäure. — Vereinsnachrichten. Stellenvermittelung.

Von der Weltausstellung in Paris.

Die Maschinenhalle.

Von Professor *August Müller* in Winterthur.

I.

Es ist schon in mehreren früheren Artikeln, die in dieser Zeitschrift erschienen sind, auf die grosse Bedeutung der Maschinenhalle als architektonisches Meisterwerk hingewiesen worden und wir dürfen, ohne uns der Uebertreibung schuldig zu machen, hinzufügen, dass sie auch ihrem Inhalte nach zum Sehenswerthesten und Interessantesten gehört, was die Weltausstellung von 1889 bietet.

Eine detaillirte, sehr übersichtliche Beschreibung der Eisenconstruction der Halle findet der verehrte Leser in Bd. XIII No. 15 und Bd. XIV No. 11 dieser Zeitschrift.

Der ganze Ausstellungsraum zerfällt in den Haupt-Ausstellungsraum und die seitlichen Galerien; diese letzteren bilden wieder zwei Etagen, Erdgeschoss und erste Etage, und sie werden gebildet durch 19 auf jeder Seite an den Hauptbau angelehnte Seitengebäude, die aber so mit dem Hauptgebäude verbunden sind, dass sie einen durchgehenden Raum bilden.

An beiden Giebelseiten des Hauptgebäudes befinden sich überdies noch zwei Tribünen, welche die ersten Etagen der Galerien mit einander verbinden.

Der Flächenraum, der zur Unterbringung der Ausstellungsgegenstände verfügbar ist, setzt sich folgendermassen zusammen:

a)	Centralhalle $422{,}8 \times 114{,}3$	$= 48325\ m^2$
b)	Seitengalerien (Parterre und I. Etage) $= 4 \times 15 \times 422{,}8$	$= 25368$ „
c)	Zwei Tribünen $2 \times 114{,}3 \times 21{,}5$ . .	$= 4915$ „
	Total	$78608\ m^2$

Diesen enormen Platz von nahezu acht Hectaren oder 22 Schweizer Jucharten finden wir bis in den kleinsten Winkel mit Ausstellungsgegenständen bedeckt. Von diesem Platze beansprucht die schweizerische Maschinen-Ausstellung etwa 4000 m^2 oder rund $^1/_{20}$ des ganzen Ausstellungsraumes.

Vier Haupteingänge und verschiedene kleinere Zugänge ermöglichen den freien Zutritt, theils von Aussen, theils von den übrigen Ausstellungsgebäuden in die Maschinenhalle. — Von diesen Zugängen sind dem Besucher am bekanntesten: 1° derjenige, den man benutzt, um vom Centraldome bezw. Trocadero her in die Masehinenhalle zu gelangen und 2° derjenige der vom untersten Portal an der Avenue de la Bourdonnais aus in die Maschinenhalle führt. — Von dieser Seite zeigt sich uns der enorme Bau der Maschinenhalle in seiner ganzen Grösse und Pracht. — Zu beiden Seiten des Einganges bewundern wir zwei colossale Embleme, in Gyps ausgeführt, das eine links den gefesselten Dampf, das andere rechts die Electricität bedeutend. Das erstere Symbol stellt eine weibliche Figur (den Dampf) dar, die durch einen Arbeiter gefesselt wird. Das zweite Symbol stellt zwei weibliche Figuren dar; die eine sich an einen Globus lehnend und denselben mit dem Finger berührend stellt die Erdelectricität dar; die andere, auf einer Wolke knieend, die atmosphärische Electricität. Beide Figuren berühren sich zum Zeichen des Contactes mit den Fingerspitzen. — Ueber der Mitte des Einganges thront die Inschrift „Palais des Machines", auf einem Oelzweig ruhend. — Zwei andere Eingänge befinden sich diesen gegenüber, der eine nach der Seite der Ecole militaire, der andere nach der Avenue Suffren führend.

Die erste Etage der Galerien ist mit dem Erdgeschoss durch vier Treppenpaare verbunden, welche sich je zu beiden Seiten der Haupteingänge befinden. Zwei hydraulische Aufzüge zu beiden Seiten des nach der Seite des Centraldomes hin errichteten Haupt-Einganges gestatten es auch demjenigen die erste Etage der Galerie zu besuchen, den seine eigenen Füsse nicht mehr hinaufzutragen vermögen.

Steigen wir eine dieser Treppen empor und treten wir vor bis an die Brüstung, so bietet sich uns ein äusserst wechselvolles Bild dar Alles dessen, was menschlicher Fleiss im Vereine mit den ihm dienstbar gemachten Naturgewalten zu Stande bringt. — Zwei sich kreuzende breite Verbindungswege theilen den eigentlichen Ausstellungsraum in vier grosse Vierecke ein. Buntfarbige Fahnentücher, die Landesfarben darstellend, bezeichnen die Stellen, wo die einzelnen Staaten ausgestellt haben, und gestatten uns eine vorläufige Orientirung. Unmittelbar zur Linken, unter uns, sehen wir unser Schweizerwappen, das mit seinem weissen Kreuz im rothen Felde weithin sichtbar ist. Die Placirung

Von der St. Galler Generalversammlung.

II. (Schluss)

Einzeln und einlässlich auf die vielen nachfolgenden Tischreden einzugehen, wird der freundliche Leser kaum von uns verlangen. Wir können ihm aber die Versicherung geben, dass fast Alles, was man zu hören bekam, zur besserer Qualität oratorischer Leistungen gehörte und den Eindruck hinterlassen musste, die Techniker seien auch in diesem Punkte den Herren von der alt-classischen Schule beinahe über.

Indem wir uns also der Kürze und Gedrängtheit befleissen wollen, möge zuerst erwähnt werden, dass der Stadtpräsident von St. Gallen oder wie er in bescheidener Verdeutschung dort heisst: der Gemeindamman, Herr *J. Müller*, Namens der städtischen Behörden und der Einwohnerschaft den Verein auf's Herzlichste willkommen hiess. Wenn St. Gallen auch nicht im Festschmucke prange, wie an Schützen-, Turn- und Sängerfesten, so könne er doch — ohne eine schriftliche Vollmacht in den Händen zu haben — die Festbesucher versichern, dass die Stadt den Bestrebungen des Vereins volle Sympathie entgegenbringe — was ihm gewiss jeder auf sein grundehrliches Gesicht hin gerne geglaubt hat. Er bringt sein Hoch dem Wohl und Gedeihen des Vereins.

Herr Landammann *Dr. Curti*, der mit Herrn Regierungsrath Keel die Regierung des Cantons St. Gallen officiell an der Versammlung vertrat und uns auch am folgenden Tage mit seiner Gegenwart beehrte, feierte in seinem Toaste die idealen Zielpunkte, die der Verein befolge. Der Thatkraft und Wissenschaft der Ingenieure verdanke der Canton die schönen Strassen- und Eisenbahnbauten, die Eindämmung des Rheins und der wilden Bergbäche, der Kunst der Architekten die stattlichen Bauwerke der Hauptstadt und die guteingerichteten neueren Schulhäuser, welche eine Zierde der Ortschaften landauf und -ab sind. Er spricht im Fernern den Wunsch aus, dass, wie auch unser Land ein eigenartiges Gepräge habe, diese Eigenart im Stile der Bauwerke zum Ausdruck gelangen möge — was im schweiz. Holzstil zum Theil bereits erfüllt ist — und freut sich über die Anregung, die heute gegeben wurde, der Volksgesundheitspflege an unserer technischen Hochschule eine wohnliche Stätte zu bereiten.

Den Behörden und der Bevölkerung St. Gallens bringt Herr Centralpräsident *Dr. Bürkli-Ziegler* sein Hoch. Nach einigen Erinnerungen aus dem früheren Vereinsleben der St. Galler Section, kommt er auf die umfassende Wirksamkeit der St. Galler auf dem Gebiete des Ingenieurwesens zu sprechen und gibt der Hoffnung Ausdruck, es möge eines der grössten Werke in diesem Canton, die Rheincorrection, durch das Entgegenkommen Oesterreichs in der Durchstichsfrage einen gedeihlichen Abschluss finden.

Es toastirten nun noch die HH. Verwaltungsrathspräsident *Scherrer-Engler* auf die grauen Häupter, *Fayod* auf die Stadt St. Gallen, *Bleuler-Hüni* auf die Vortragenden, *Naville* auf das gemeinsame Wirken der beiden grossen technischen Vereine der Schweiz: der G. e. P. und des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins und *Winkler* aus Freiburg auf die Section St. Gallen.